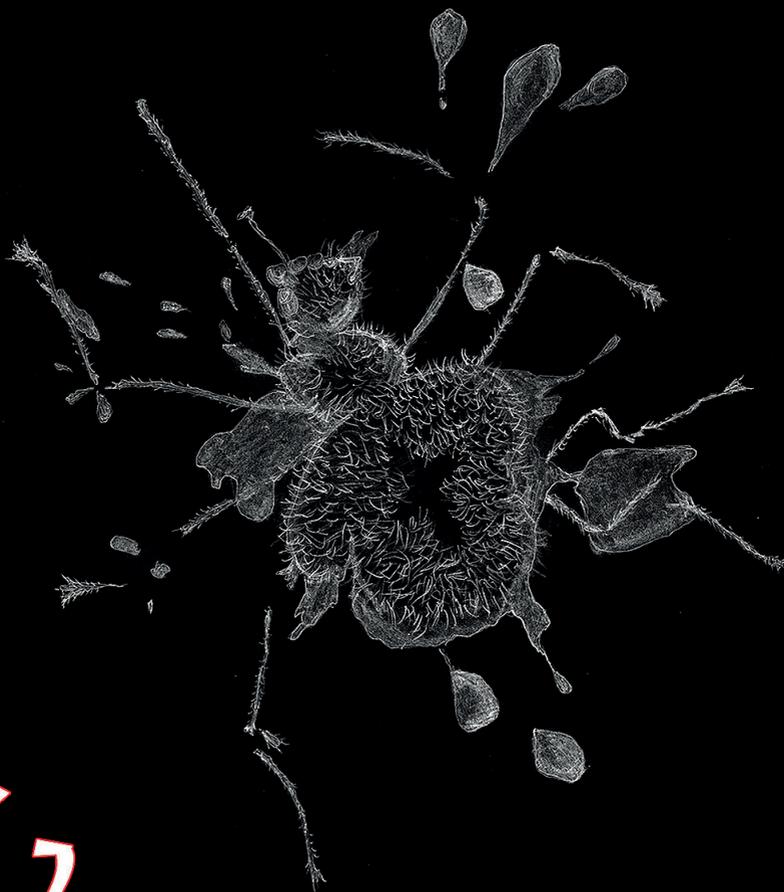


Die kleinen Monde



A. J. Patton

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://www.dnb.dbb.de> abrufbar.

G.J. Pattan - Die kleinen Morde
ISBN 978-3-940868-31-2
© copyright 2009 G.J. Pattan
© Illustrationen: G.J. Pattan
© copyright 2009 Hierophant-Verlag
© Cover: Torsten Peters
Grafik und Satz: Hierophant-Werbeagentur
Druck: DIP Witten



1. Auflage Januar 2010

Hierophant-Verlag
Im Bollerts 4 - 64646 Heppenheim
<http://www.hierophant-verlag.de>

Alle Rechte, auch der fotomechanischen Vervielfältigung und des aus-
zugsweisen Abdrucks, vorbehalten.

G.J. Pattan

Die kleinen Morde

Vorwort

Lieber Leser, Sie halten gerade ein neues Buch in der Hand und erwarten aufgrund des Titels vielleicht eine Kriminalgeschichte.

Nun, da haben Sie sogar ein wenig Recht. Mit dem Unterschied, dass hier nichts erfunden ist, sondern die in den einzelnen Erzählungen beschriebenen Geschehnisse täglich passieren: „kleine Morde“ an unseren kleinen Mitbewohnern des Planeten. Vielleicht können Sie sich das eine oder andere Mal in die Welt dieser „üblen Zeitgenossen“ einfühlen und somit miterleben, was ihnen von unsereinem oft so gedankenlos zugefügt wird.

Hat schon einmal jener darüber nachgedacht, und sei es nur für den Bruchteil einer Sekunde, wie - obwohl so winzig - zuverlässig dennoch das Herz einer Fliege funktioniert, während er es kurzerhand zerdrückt, weil das Insekt nervt?

Und könnte man es wieder reparieren, geschweige denn selbst bauen?

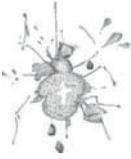


Keinesfalls plädiere ich für eine Amnestie dieser Quälgeister, lediglich ein Denkanstoß - ob das eine oder andere sein muss - soll es sein.

Deshalb möchte ich Sie in die große Welt der Kleinen entführen, in der wir alle längst leben, was wir aber vielleicht gar nicht mehr wissen. Und die Kinder lehrt man schon: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.“

Ein „*kleiner Mord*“ ist der Bruder des großen!

G.J. Pattan



Die Wespe im Glas

Es lächelt mir die Sonne ins Gesicht. Meine Fühler trocknen vom Morgentau.

Wer weiß schon, wie gut es tut, sich die feuchten Flügel mit den samtbehaarten Beinchen zu glätten, um sie anschließend in der frühen Sonne zum Trocknen auszubreiten?! Jetzt kommt der Hinterleib. Er bebt geradezu. Klar - ein winziges Körnchen muss noch raus.

Gut, der Tag kann beginnen. Kurz noch mal über meine Fühler gestrichen, die kohlschwarzen Facettenaugen geputzt und zur Vorsorge den Stachelmechanismus ein zweites Mal ausprobiert. Alles in Ordnung.

Hey, was soll das? Die anderen sind ja auch schon startklar; dachte, ich wäre die erste! Gut, ihr Tiefflieger, könnt ihr haben!

Und wir schwirren los, jeder will als erster eine Mücke, eine Fliege, oder was immer auf unserem Raubzug zu langsam für uns ist, fangen.

Toll, wie klein plötzlich die sonst so riesigen Bauten der Großkörper von oben aussehen! Und wie langsam sich dieses Dickvolk bewegt. Wenn ich zweimal um so eine Riesenfigur fliege, gerät sie völlig durcheinander!

Sie fuchtelt wild um sich, dreht sich im Kreis, manche fallen sogar um! Ehrlich, ich hatte keine Ahnung, dass ich so viel Wind mache!

Die Meute hat sich inzwischen größtenteils aufgelöst. Jeder meiner Kumpels sucht sich eben sein eigenes Ziel. Blumen interessieren mich weniger, obwohl manche von ihnen wirklich einen verlockenden Duft versprühen.

Aber heute rieche ich etwas ganz Neues. Süß und sanft durchdringt mich dieser Duft. Ich fliege ihm zu, im Duftsuchen bin ich gut.

Jetzt hab ich's gefunden. Und lecker sieht es aus! Leider ist eine durchsichtige, obgleich undurchdringliche Hülle drum herum. Wie toll krabbele ich an dieser hin und her, auf und ab.

Die Mühe lohnt sich, oben ist offen. Ich lasse mich auf dem roten Saft nieder.

Mhmm, ich schlürfe in vollen Zügen, genieße die süße Würze dieses Getränkes.

Weil ich nicht genau weiß, wo es herkommt, wer es mir anbietet, klettere ich sicherheitshalber immer wieder an der durchsichtigen Wand hoch, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist.

Nun bin ich gerade wieder an dem süßen Saft, da passiert etwas Eigenartiges:

Plötzlich bewegt sich das Ganze, es wird dunkler. Der Saft schlägt riesige Wellen.

Was ist los? Ich kann gar nicht mehr nach oben, bin ich eingeschlossen?

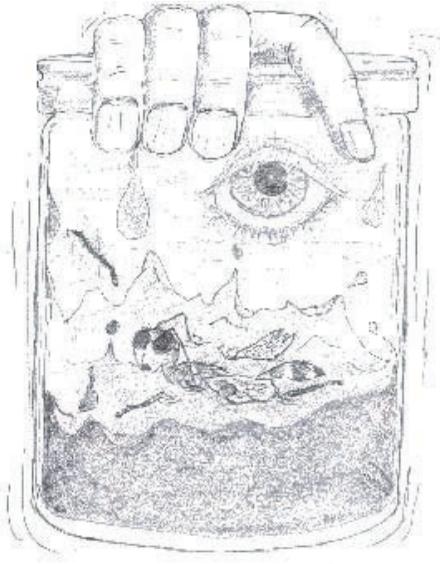
Durch die durchsichtige Wand sehe ich zwei riesige, stauende Augen und zwei schmunzelnde Lippen.

Sie gehören einem Großkörper!

Kameraden, wo seid ihr? Ich habe Angst. Große Angst!

Die gläserne Mauer ist undurchdringbar. So oft ich es versuche mit den Beinen und Flügeln, selbst meine kräftigen Kiefer können nichts ausrichten, mein Stachel ist machtlos. Es ist alles vergebens. Auch das Dach gibt nicht nach.





Ich mag den süßen Saft nicht mehr, ich möchte fliegen.

Die großen Augen starren neugierig auf mich. Aber nicht liebevoll, einfach nur kalt und neugierig.

Und was ist das? Es bebt! Man schüttelt mich rauf und runter. Ich stoße an das Dach, dann lande ich im Saft; nun wieder gegen die durchsichtige Mauer. Alles dreht sich! Wer macht das?

Mich schmerzen zwei Beine und ein Flügel, auch die Fühler!

Verzweifelt versuche ich, die Wand zu durchstechen. Aber es geht nicht. Mein Hinterleib zuckt unkontrolliert, ich habe Todesangst. Was ist hier bloß los?

Nun beruhigt sich die Situation wieder. Aber diese großen Augen starren mich wieder an. Ich kann ihnen nicht entrinnen. Der rote Saft verklebt mir die Beine und meine Flügel. Ich versuche zu schwimmen, aber ich komme nicht vom Fleck.

